Gottesdienst zum Thema Glaubensbilder
Sommerkirche der Bergischen Vier

„Chaos und Schöpfung – das Suchen der Künstlerin Hilma af Klint“
Predigt zu Hilma af Klint „Urchaos“, 1906 und Röm 8, 22 – 28a

Liebe Gemeinde,

was bringt einen Menschen des 21. Jahrhunderts dazu, sich als religiös zu erleben,
sich zu entscheiden, seine Kinder taufen zu lassen,
sich in Glaubenstraditionen zu stellen, die von einer Kraft ausgehen, die wir nicht sehen und die wir KritikerInnen gegenüber auch nicht beweisen können?

Diese Frage ist nur schwer zu beantworten und manchmal verzweifeln wir daran.
Am Ende bleibt es die eigene Erfahrung, die mir sagt, ob da etwas ist, das über das Messbare hinausgeht.
Glauben hat mit Intuition zu tun, mit innerem Wissen.
Mit Vertrauen und Liebe. Und mit einem Lebensimpuls, der im Römerbrief so beschrieben ist:
Wir hoffen auf etwas, was wir noch nicht sehen. (Röm 8, 25a)

Die Überschrift über die Gottesdienste der Sommerkirche heißt „Glaubensbilder“.
Ich möchte Ihnen die schwedische Künstlerin Hilma af Klint vorstellen, die Bilder von dem gemalt hat, was wir nicht sehen können.

In großer Freiheit gehört sie zu den ersten, die sich von der gegenständlichen Malerei gelöst haben und die abstrakte Kunst begründet haben.
In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts hat sie in Stockholm eine klassische Malerinnen Ausbildung absolviert, was zu dieser Zeit in Schweden - anders als in Deutschland - auch für Frauen möglich war.
Sie lernte Portraits und Landschaftsgemälde anzufertigen und schon bei ihrer Interpretation der Andromeda, einem der klassischen Motive aus der Mythologie fällt auf, dass sie einen neuen, einen anderen Blick auf das Geschehen malt.
Interessiert haben sie aber bald schon nicht mehr die klassischen Motive geschweige denn die damals in Mode gekommenen großformatigen Gemälde historischer Schlachten.
Neugierig war sie auf etwas, was sie – später zeitlich parallel mit Wassily Kandinsky – das „Geistige“ nannte.

In ihren frühen Erwachsenenjahren wurden in der Wissenschaft bahnbrechende Erfindungen gemacht – unsichtbare Kräfte wurden entdeckt, gemessen und eingesetzt.
Das Telefonieren, die Röntgenstrahlen, die Kraft der Radioaktivität.
Ende des Jahres 1903 entscheidet das Stockholmer Komitee, den Nobelpreis in Physik drei Personen zu übergeben – eine von ihnen ist Marie Curie, eine Frau!
Ganz Europa gerät in Aufruhr, von einem weiblichen Genie zu sprechen muss die Welt erst noch lernen.

Hilma af Klint hatte in dieser Zeit eine Arbeit am Veterinärmedizinischen Institut in Stockholm angenommen und eigenes Geld verdient mit präzisen anatomischen Zeichnungen,

die sie angefertigt hat, zB von Pferdeköpfen, die den Tierärzten für Zahnoperationen dienten.
Sie hat sich mit ihren Bildern bei Wettbewerben beworben und Preise gewonnen und konnte später auch ein eigenes Atelier in Stockholm unterhalten.
Sie war mit ihrer Malerinnenfreundin Anna Cassel nach Italien gereist und hatte in Florenz große geistige Räume der Kunst betreten: endlose Gemälde von Wundern und Heiligen – die gemalte wurden immer mit dem Versuch, durch das dargestellte Scheinen und Strahlen eine dahinter liegende Wirklichkeit zu erfassen: den Einbruch des Göttlichen ins Alltägliche.

Hilma af Klint war angezogen von dieser unsichtbaren Welt.
Begeistert von den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen.
Geprägt von dem frühen Verlust ihrer kleinen Schwester Hermina, die mit 8 Jahren starb – af Klint war gerade 18 Jahre alt. Immer wieder taucht bei ihr der Impuls auf, die Tür zur jenseitigen, zur unsichtbaren Welt offen zu halten.

Angeleitet von einer 40 Jahre älteren Künstlerin gerät sie in kleine Gruppen, in denen versucht wird in Seancen Kontakt mit der jenseitigen Welt aufzunehmen.
Das ist damals in der Welt der Kunst weit verbreitet, nicht nur in Schweden, auch in Paris. Die Theosophie, die Lehre der Rosenkreuzer und später dann die Anthroposophie sind in Mode.

Hilma af Klint bekommt aus dieser Welt den Auftrag zu malen.
Sie soll Bilder für die Zukunft malen, die geistige Wesen aus der anderen Welt ihr übermitteln.
Der Dialog mit diesen geistigen Begleitern wird ihr Leben lang anhalten.

Ebenso bekommt die den Zuspruch, dass sie getrost ihren Weg als Künstlerin gehen soll. Sie erhält Zutrauen und einen Auftrag.

Ein einzelnes Bild reicht nicht aus, um die vielen Aspekte eines Themas zu erfassen, und sie beginnt in Serien zu arbeiten,
eine Sequenz entsteht – es geht um die Darstellung von etwas, was sich bewegt – ein Prozess.
Und sie beginnt anders zu malen, als es bisher üblich war.

Kommen wir zu den Bildern, die Sie in der Hand halten.
Mit der Serie Urchaos beginnt sie im November 1906,
26 Bilder gehören zu dieser Serie, bei der Ausstellung in Düsseldorf wurden acht davon gezeigt.
Betrachten Sie mit mir diese Bilder.

Blau grün gelb - Öl auf Leinwand.
Für die Formen, die sie nun wählt, gibt es keine Vorbilder in der Kunst.
Sie sehen Kreise, Räder, Spiralen, eine Nautilus-Form wie eine Schnecke,
Blüten, Fäden die an Schlangen, Kaulquappen oder Spermien erinnern, eine Tabelle.
Urchaos.

Mit dem Motiv des Nautilus (dieses Schneckenwesens auf dem 2. Bild von links) wirf sie den Anker 30 Millionen Jahre zurück.
Dieses Tier stammt aus dem Oligozän, ein lebendes Fossil.
Heute Perlboot genannt ist dieses Tier eines von zwei noch lebenden Kopffüßlern.

Sein Haus ist symmetrisch gewunden und in Kammern unterteilt – das Motiv der Spirale wird immer wieder in ihren Werken auftauchen.
Rechts neben dem großen Schneckentier sehen Sie zwei Nautilus Formen auf einander zu kriechen, die Fühler verbinden sich zum Ornament, eine Blüte entsteigt dem, was aus dieser Begegnung entsteht.
Zeichen und Buchstaben schwirren über die Bilder.
Hilma af Klint weiß oft selbst nicht was sie bedeuten, sie werden ihr gegeben, sagt sie.
Sie empfängt, sie erlebt sich als Medium für ihre Kunst.

Das Bild oben rechts hat etwas von einer Tabelle. Es erinnert an die Tabellen und Logarithmen für einen Seemann.
In mehreren Generationen hatten Mitglieder der Familie af Klint den Oberbefehl über die schwedische Flotte.
Ihr Großvater Gustav hatte Seekarten gezeichnet und unter anderem kartografisch festgehalten, was sich entlang der Küste Schwedens unter der Wasseroberfläche befindet, damit die Schiffe nicht auf Grund liefen.
Hilma zeichnet auch Karten mit geheimnisvollen Zeichen. Keine Karten darüber, was sich unter Wasser verbirgt. Sie kartographiert geistige Welten.

Wie entsteht Leben?
Was war ganz am Anfang?

Mit den Farben gelb und blau verbindet af Klint das männliche (gelb) und das weibliche Prinzip (blau).

Beide Prinzipien findet sie in Frauen und Männern, ihre Vorstellung von Geschlechterrollen haben mehr mit unserer heutigen Sicht zu tun als mit dem, was 1906 üblich war.

Beim Betrachten der acht Bilder sehe ich Lebendigkeit und Dynamik, ein sich begegnen und inspirieren, sich in Bewegung versetzen, wie zB in der Spiralen-Anordnung auf dem blauen Bild rechts unten.
Sie hat diese Serie Urchaos genannt und doch sehe ich auch große Ordnung und Symmetrie.
Schwirren und Flirren auf den Bildern mit grünem Hintergrund, System und Form zB auf der Tabelle aber auch in der Kreisrunden Ausarbeitung oben links.

Glaubensbilder.

Wo kommt das Leben her?
Gibt es eine Hand, eine Welt, die das alles umfasst und hält, was wir an pulsierendem Leben erfahren?
Ich denke an die Loblieder der Schöpfungsberichte und der Psalmen.
Die Schöpfung, die wir im Sommer so wonnig genießen.
Das Wunder des Lebens, das wir mit dem Entstehen neuen Lebens in Schwangerschaft und Geburt erfahren.

Die Verse aus dem Römerbrief, die wir in der Lesung gehört haben, sprechen von der Schöpfung, die nicht nur blüht und wächst, sondern die auch leidet und seufzt und stöhnt.
Paulus tröstet die leidende Schöpfung mit dem Hinweis auf unsere Zusammengehörigkeit mit der Leben spendenden Ursprungs-Kraft.

Wir sind Gottes Kinder und warten darauf, endlich erlöst und befreit zu werden.
Befreit von der Vergänglichkeit,
befreit von unserem Blick, der so oft gebunden ist, der nicht die ganze Wirklichkeit erfassen kann,
wir sind unfähig und wissen nicht zu beten. Und doch fühlen wir, dass wir gehalten sind in dieser Zugehörigkeit.

Paulus beschreibt das so:
Und wir wissen auch nicht, wie wir unser Gebet in angemessener Weise vor Gott bringen. Doch der Geist selbst tritt mit Flehen und Seufzen für uns ein.
Dies geschieht in einer Weise, die nicht in Worte zu fassen ist.
(Röm 8, 26b)

Liebe Gemeinde,
für mich gehören die Bilder von Hilma af Klint zu den Visionen, die von der unsichtbaren Welt berichten,
die eine liebende Kraft spüren lassen, die hinter allem steht und die das Leben trägt.
Bilder, die von Gottes Kraft erzählen.

Immer wieder lassen wir uns berühren,
lassen wir uns rufen und leiten von dem, den wir nicht sehen können.
Die Worte der Bibel, die Töne der Musik und unsere Gottesdienste, aber auch die Malerei können uns hinweisen auf diese Hoffnung.
Glaubensbilder.
Machen wir die Augen auf.
Amen

Katrin Friedel